

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretzig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretzig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszelle 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretzig.

Nr. 98.

Sonnabend den 9. Dezember 1905.

15. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft wird die Geschäftszeit im Handelsgewerbe auf Grund von § 105 b Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung für den hiesigen Gemeindebezirk an den

letzten 3 Sonntagen vor dem Weihnachtsfeste

und zwar von nachmittags 5 bis 9 Uhr nachmittags verlängert.

Während der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes hat jeder Verkauf zu unterbleiben.
Bretzig, am 5. Dezember 1905.

Behold, Gemeindevorstand.

Verliches und Sächsisches.

Hauswalde. Nach der am 1. Dez. erfolgten Volkszählung beträgt die Einwohnerzahl unseres Ortes 1246 Personen (604 männliche und 642 weibliche). Weiter wurden gezählt 228 bewohnte Gebäude und 330 Haushaltungen. Im Jahre 1900 betrug die Einwohnerzahl 1300 Personen, mithin ist ein Minus von 54 Personen zu verzeichnen.

Großröhrsdorf. Der früher an der hiesigen Sekula angelegte Lehrer Herr Paul Georg Bartusch, welcher bisher Oberlehrer am Lehrerseminar zu Dresden war, ist zum Direktor des Rgl. Lehrerseminars in Auerbach ernannt worden.

— Den Kammerherrndienst bei Sr. Majestät dem Könige hat der königliche Kammerherr Amtshauptmann v. Erdmannsdorff übernommen.

— Sozialdemokratische Interpellation. Der Abgeordnete Goldstein hat am Dienstag in der Zweiten Kammer des Landtages folgende Interpellation eingebracht: „Am 18 und 19. November d. J. hat ein großer Teil des sächsischen Volkes in Versammlungen ein besseres Landtagswahlrecht gefordert. Die Arbeiter Leipzigs insbesondere haben dies durch friedliche Demonstrationen auf der Straße in eindrucksvoller Weise zum Ausdruck gebracht. Gleichwohl haben bei Wiederholung der Meinungsäußerungen des Volkes die Polizeidirektionen in Dresden und Chemnitz am 3. Dezember d. J. ihre unteren Organe angewiesen, in schärfster Weise gegen Straßendemonstrationen vorzugehen. Die Polizei hat in vereinzelten Fällen namentlich in Dresden mit der blanken Waffe eingegriffen, eine große Zahl von Personen verlegt und hierdurch weite Bevölkerungskreise in maßlose Erbitterung versetzt. Angesichts dieser Vorgänge richtet der Unterzeichnete an die Regierung folgende Fragen: 1) Ist die Regierung gewillt, das von der Dresdner und Chemnitzer Polizei am 3. Dezember d. J. angewandte bedauerliche Verfahren gegen friedliche Volksmassen gutzuheißen, oder welche Maßregeln gedenkt die Regierung zu ergreifen, um die Wiederkehr solcher gewalttätigen Handlungen vorzubeugen? 2) Glaubt die Regierung, angesichts der großen Empörung, wie sie sich in den spontanen Kundgebungen vieler Tausender gezeigt hat, an ihrer in der Kammer Sitzung vom 27. November dargelegten Auffassung über die Wahlrechtsreform festhalten zu sollen?“

— Keine Sätze zu Versammlungen an Sonn- und Festtagen. Aus Anlaß der am vorigen Sonntag in Dresden abgehaltenen Demonstrationenversammlungen hat der Saalinhaberverband Dresden-Stadt und Amtshauptmannschaft Dresden-Albstadt und Neustadt an die Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, in dem es zum Schlusse heißt: Wir achten es für unabweisliche Pflicht, nicht nur unsere Mitglieder, sondern jeden Saalinhaber im Stadtbezirk Dresden und auch der bereits am Eingang des Schreibens erwähnten beiden Dresdener Amtshauptmannschaften bringend aufzufordern: die feinerzeit getroffenen Be-

stimmungen aufs gewissenhafteste einzuhalten, mithin ihre Sätze an Sonn- und Festtagen nicht zu Versammlungen herzugeben.

— Das Rgl. Sächs. Staatsministerium des Innern hat die Polizei- und Gendarmerei-Behörden des ganzen Landes angewiesen, allen neuerlichen Versuchen von Straßen-Demonstrationen und Straßenumzügen der Sozialdemokratie an den kommenden Sonntagen entschieden entgegenzutreten und mit aller Macht zu verhindern. Das Militär bleibt an den kommenden Sonntagen in den Kasernen konfigniert.

— Kuriosum von der Volkszählung. Ein junges sächsisches Ehepaar schien so glücklich zu sein, daß es das Leben erst vom Eintritt in den Ehestand an rechnete, da man statt der beiderseitigen Geburtstage den Hochzeitstag eingetragen hatte. Vor lauter Seligkeit hatte man den einzigen Sprößling vergessen, so daß die Einwohnerzahl des Deutschen Reiches um eine zu niedrig angegeben worden wäre, wenn sich das Baby dem Zähler nicht durch sein Geschrei bemerkbar gemacht und auf diese stürmische Weise das Recht des Bekendens, mitgezählt zu werden, zur Geltung gebracht hätte.

Bischofswerda. Bei der am 1. Dezember stattgefundenen Volkszählung wurden in hiesiger Stadt 7466 Einwohner und zwar 3665 männlich und 3800 weibliche gezählt, gegen 6609 Einwohner im Jahre 1900; in fünf Jahren mehr von 856 Einwohnern.

Kamen. Vor dem königl. Schwurgerichte zu Bauen beginnt am Montag, den 11. Dezember, die Verhandlung gegen den Glasfleischermeister Friedrich Wilhelm Reinhold Linke hier wegen des in der Nacht vom 30. zum 31. August d. J. verübten sechsfachen Mordes und Brandstiftung. Für die Verhandlung, welche am genannten Tage vormittags 1/2 10 Uhr beginnt, sind fünf Tage angelegt, eine große Anzahl Zeugen sind vorgeladen. Mit berechtigter Spannung steht besonders die hiesige Bevölkerung dem Ausgange der Verhandlung entgegen, steht doch das fürchterliche Verbrechen, das i. Z. mithin das größte Aufsehen hervorrief, noch in zu frischer Erinnerung, so daß sich begreiflicherweise die Erregung darüber noch keinesfalls gelegt hat.

Bauen. 5. Dez. Die vorläufigen Zählergebnisse haben für Bauen eine Einwohnerzahl von 29371 ergeben; da im Jahre 1900 26025 Einwohner hier gezählt worden waren, so hat sich in den 5 Jahren die Zahl derselben um 3346 vermehrt.

Dresden. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember d. J. beziffert sich die Einwohnerzahl von Dresden, einschließlich Albstadt, auf 514283 Personen, 243208 männliche und 271075 weibliche. Die Bevölkerung hat sich mithin seit 1900 um 33624 Köpfe, das ist um 7 Prozent vermehrt.

Dresden. 7. Dez. Der berüchtigte Hoteldieb Wenzel Marwanec, Schneider, geboren am 26. Juli 1871 zu Redweis i. B.,

der in Dresden eine Reihe raffinierter Diebstähle in Hotels verübte und auch an anderen Orten verbotene Handlungen begangen hatte, ist vergangene Nacht aus der Heilanstalt, wohin er zur Beobachtung seines Geisteszustandes verbracht worden war, ausgebrochen. Marwanec hat sich in Pirna Einbrecherwerkzeug zu verschaffen gewußt. Er wird wie folgt beschrieben: Mittlere Statur, blonde Haare und desgleichen kleiner Schnurrbart, blaue Augen, eingebogene Nase, ovales Gesicht, je eine Wange am linken Backenknochen bzw. an der rechten Augenbraue.

— Gerüchte von großen Unterschleifen bei der Dresdner Bank wurden am Sonntag und Montag in Dresden kolportiert. Wie die Direktion mitteilt, bewahrheiten sich diese Gerüchte nicht. Sie sind jedenfalls dadurch entstanden, daß sich ein Angestellter des Instituts erschossen hat und daß kürzlich ein anderer Beamter der Dresdner Bank seine Stellung deshalb von selbst aufgab, weil er sich in seinem Ehrgefühl gekränkt fühlte. Irgendwelche Veruntreuungen sind jedoch tatsächlich nicht vorgekommen.

— Ihm grüßte nicht! In einem Dorfe bei Wurzen suchte und fand ein müder Wanderer eine ungewöhnliche Herberge. Er brach in die Leichenhalle auf dem Friedhofe ein, legte die Grabtreppe auf die Bahre und schlief den Schlaf der Gerechten bis zum andern Morgen. Deutliche Spuren verrieten seine Anwesenheit.

Kirchberg. 5. Dez. Heute früh fanden Arbeiter auf der Bahnstraße in Kuligscher Flur die total zerstörte Leiche eines Mannes, der allem Anschein nach von einem in der Nacht verkehrenden Zuge überfahren worden ist. Aufzuklären bleibt die Persönlichkeit des Verunglückten, und ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt.

Zittau. 6. Dezember. Der frühere Verwalter der städtischen Mühlreinbrüche in Zonsdorf, der Buchhalter Neustadt, wurde durch das Schwurgericht in Bauen wegen Unterschlagung zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Neustadt hat in 4 1/2 Jahren ungefähr 60,000 Mark veruntreut.

Chemnitz. 5. Dez. In der Nacht zum 17. September töteten sich in Mittweida einige Duzend Technikumschüler zusammen zu dem ausgesprochenen Zweck, die dortige Polizei zu verhaften. Am Tage zuvor waren Anschläge an die Plakatsäulen gellebt worden, mit der Aufforderung an die Techniker, mit Spazierstöcken bewaffnet, nachts 1 Uhr auf dem Plage in der Nähe des Technikums zu erscheinen. Außerdem waren Vereine mit brieflicher Aufforderung zur Beteiligung bedacht worden. Die Menge schwoll in jener Nacht bis zu etwa 3000 Personen, die schreiend, johlend und pfeifend demonstrierten. Die Polizei hatte einen schweren Stand. Sie wurde auch tätlich attackiert und mit Steinen beworfen. Als Verhaftungen erfolgten, wurden die Polizeibeamten mit Fußtritten und Pöffen traktiert, Verhaftete riß man los, kurz die Ruhe und

Ordnung war auf längere Zeit gestört. Erst als die Beamten mit blanker Waffe vorgingen, wurde die Menge zerstreut. Viele Polizeifraßen und Verurteilungen durch das Schöffengericht waren die nächsten Folgen. Vor das Schwurgericht gestellt wurden aber als Hauptbeteiligte die Technikumschüler Bernide aus Schlettau, Wachsmuth aus Dörfau und Grünert aus Falkenau, sowie der Arbeiter Klinger aus Viebmannsberg. Es wurden verurteilt: Bernide zu vier Wochen, Wachsmuth und Grünert zu je fünf Wochen Gefängnis, während Klinger freigesprochen wurde.

— Ein Humoristikum von der Volkszählung wird aus Glückstadt mitgeteilt: Ein dortiger Einwohner hat die Frage der Zählkarte nach dem Hauptberuf mit dem Worte „Kordmacher“ beantwortet. Hinter der Frage: „Stellung im Hauptberuf“ stand als Antwort: „Wir sitzen bei der Arbeit.“

Plauen i. B. 7. Dez. Der Besitzer des Stablimiments Streiberg, Hermann Streit, wurde wegen Bierpanferei zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte aus dunklem Altienbier und Restern Bayrisches Bier gemacht und verkauft.

— Verhängen oder erfrieren wollte ein 14-jähriger Schulknabe aus Plauen. Aus Furcht vor Strafe wegen eines geringen Vergehens wagte er nicht, nach Hause zu gehen. Beim Abfuchen des Tenneraberges wurde der Junge in einem Heuhaufen noch lebend, jedoch vollständig ermattet aufgefunden. Der Knabe mußte auf einem Wagen nach Hause gefahren werden.

— Einen eigenartigen Selbstmordversuch verübte in Leipzig ein wegen Verbrechen nach § 176 Ziffer 3 des Reichsstrafgesetzbuches in Haft genommenen 18 Jahre alter Stanger aus Neumburg. Um sich dem irdischen Richter zu entziehen, verbrach derselbe eine Sicherheitsnadel und verschluckte die Teile derselben. Der spitze Teil blieb jedoch im Kehlkopf stecken und mußte ärztliche Hilfe schnelligst genommen werden. Nach erfolgter Anwendung der Röntgenstrahlen konnte die eingespießte Nadel entfernt werden.

Kirchennachrichten von Bretzig.
Sonntag 9. Advent: 1/2 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 Uhr Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburten: Frida Helene, T. des Stellmachers Rudolf Albert Ritsche 187 r. — Edwin Max, S. des Zimmermanns Julius Edwin Zimmermann 92 r. — Emil Max, S. des Tischlers Emil Paul Bachmann 163.

Schließungen: Bahnrad. Paul Oskar Schäfer aus Bischofheim, mit Minna Martha Philipp 312. — Fabrikarbeiter Erwin Martin Boden 139, mit Ida Minna Raudsch 307.

Todesfälle: Handelsfrau Auguste Emilie verw. Ritsche, geb. Werner 122 b, 70 J. 3 M. 8 T. alt. — Rentnerin Florentine Anna Boden 201, 46 J. 6 M. 23 T. alt. — Außerdem 1 totes Mädchen.

Die **Freiwillige Feuerwehr Bretnig**
hält **Sonntag den 10. Dezember d. J.** von abends 6 Uhr an im Gasthof zur **goldnen Sonne** ihr
28. Stiftungs-Fest,
bestehend in **Konzert, Aufführungen und Ball,** ab.
5 Uhr Versammlung im Anker.
Gegen 6 Uhr Abmarsch nach dem Festlokal.
Hierzu ladet alle Freunde und Gönner ein **Das Kommando.**

Gesangverein „Liedergruss“.
Sonntag den 10. Dezember hält der Verein im **Schützenhause** sein diesjähriges

Stiftungs-Fest,
bestehend aus **Konzert,** ab.
Recht zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
Anfang 6 1/2 Uhr.
Erfolge meine werten Kunden, ihren **Rabatt** gegen Rückgabe der **Rabattmarken**
bis zum 24. Dezember
in den üblichen Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen.
Hochachtung
Robert Edwin Weber,
Grossröhrsdorf, Schulstr. 273.
NB. An Kinder erfolgt keine Auszahlung.

Als sehr passende Weihnachts-Geschenke

empfehle:
**Waschmaschinen, „Weltwunder“ Wringmaschinen,
Messersputzmaschinen, Fleischhackmaschinen,
Reibmaschinen, Brothobeln, Geflügel-Scheren.**
Neuheit! Lachmann's Patentküchenwage. Neuheit!
Grossröhrsdorf. Bruno Kunath.

Für Freiheit u. Recht
kämpft die in ihrem 53. Jahrgange stehende altbewährte
Berliner Volks-Zeitung
Chefredakteur: Karl Vollrath.
Die „Berliner Volks-Zeitung“ mit ihrem reich illustrierten Sonntagsblatt ist die billigste Zeitung.
• • Täglich zweimal erscheinend. • •
Wegen ihres in der ganzen deutschen Presse einzig dastehenden „Arbeitsmarkts“ für jeden Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentbehrlich.
Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung. Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil. — Theater, Musik, Literatur, Kunst, Kunstgewerbe, Handwerk, Wissenschaft, Schulwesen, Technik, Verkehr.
Interessante Romane erster Autoren.
Abonnementspreis bei allen Postanstalten nur
30 Pfg. monatlich
oder 2 Mark 40 Pfg. vierteljährlich. Probenummern kostenlos.
Im Roman-Feuilleton erscheint im nächsten Quartal der spannende und hochinteressante Roman
Illusionen von Heinrich Köhler.
Annoucen in der weitverbreiteten Berliner Volks-Zeitung anerkanntermaßen von **großer Wirkung.**
Expedition der Berliner Volks-Zeitung, Berlin SW. 19.

Es ist Tatsache,
daß die „Veritas“-Nähmaschinen der ersten deutschen Spezialfabrik für Nähmaschinen von
Clemens Müller, Dresden,
G. m. b. H.,
vielen anderen Konkurrenz-Fabrikaten vorgezogen werden und von
Fachleuten als die besten
anerkannt sind.
Die „Veritas“-Nähmaschinen, welche ich speziell für die hier bestehende Schürzenindustrie auf Grund
langjähriger Erfahrungen in der Nähmaschinenbranche nach eigener Angabe bauen lasse, erfüllen alle Anforderungen, welche jetzt an eine gute, brauchbare Nähmaschine gestellt werden.
Die „Veritas“-Nähmaschinen werden in 2 Systemen und 5 Grössen gebaut.
„Veritas“ B, Schwingschiffchen-Nähmaschine für Familiengebrauch.
„Veritas“ C, Schwingschiffchen-Nähmaschine für Industrie
„Veritas“ D, Ringgreifer (Rundschiiffchen) Nähmaschine mit Kugellagergestell und Kniehebel, mittelgroße Industrie-Maschine (D. R. Patent Nr. 135,317).
„Veritas“ E, große Ringgreifer-Handwerkermaschine (D. R. Patent Nr. 135,317).
„Veritas“ F, Ringgreifermaschine für Familiengebrauch (D. R. Patent Nr. 135,317).
Sämtliche „Veritas“-Nähmaschinen nähren sowohl **vorwärts** als auch **rückwärts** einen ganz gleichmäßigen Doppelsteppsch.
Bei Bedarf empfehle ich mich zum Besuche obiger Nähmaschinen.
Hochachtungsvoll
Bernhard Körner, Uhrmacher.
Alleiniger Vertreter von Clemens Müllers Nähmaschinen für Bretnig und Umgegend.
— Fachliche Ausführung von Reparaturen an Uhren und Nähmaschinen aller Systeme. —



Gute Quelle.
Montag den 11. Dezember:
Gesellschafts-Stat-Spiel.
Anfang 8 Uhr.
Hierbei
Stamm: Zunge mit jungem Gemüse, sowie gekochten Schinken und Kartoffelsalat.
Ergebnis ladet dazu ein **Franz Reinhardt.**

Anton Schustl,
Gold- u. Silberschmied,
Altmarkt 29, Bischofswerda, Altmarkt 29,
empfehle zu den billigsten Preisen sein reichhaltiges Lager in
Broschen, Ohrringen, Ketten, Ringen, Armbändern, Knöpfen, Medaillons, Anhänger usw.,
jugenlose **Verlobungs- und Crowinge,** nur eigenes Fabrikat, gefällig gestempelt, in allen Breiten, **Paar von 10 Mark an,** bis zu den elegantesten Mustern.
Herren- und Damen-Uhren in Gold und Silber,
nur solide Werke mit 2-jähriger Garantie.
Größte Auswahl in zu
Hochzeits-, Jubiläums- und sonstigen Gelegenheits-Geschenken
passenden Gegenständen als
Löffel, Bestecks und Tafelgeräte.
Brillen und Klemmer mit den besten Rathenower Gläsern,
nach ärztlicher Vorschrift von 1 Mark an.
In dem ich die billigsten Preise zusichere, sowie Umtausch nach dem Feste gern gestatte, halte ich mein Lager bei Bedarf einer gefälligen Brachtung bestens empfohlen.

Nachdem wir unsere heißgeliebte, herzengute, einzige Tochter
Johanna
zur letzten Ruhe gebettet haben, fühlen wir uns gedrungen, allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten, die uns in unserem großen Schmerze durch den überaus reichen Blumenbesand, sowie durch Wort und Schrift getröstet haben, den innigsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir Herrn Lehrer Uhlig, wie ihren lieben Mitschülern und Schülerinnen für die herrliche Blumenspende, sowie Herrn Pfarrer Reinmuth für die tröstenden Worte und Herrn Kirchschullehrer Schneider für die erhebenden Gesänge.
Dies alles hat unseren wunden Herzen recht wohlgetan und wird uns unvergänglich bleiben.
Du aber, treuer Liebling, schlaf wohl in deiner stillen Kammer.
Schlaf wohl, o schlaf in süßen Frieden,
Du wirst ja unser einzig Glück!
Ich viel zu früh bist du von uns geschieden,
All uns're heißen Tränen rufen dich nicht mehr zurück.
So müssen wir an deinem Grabe trauernd stehen
Und hoffen an, ein einzig Wiederseh'n!
Bretnig, am Begräbnistage, 7. Dezember 1905.
Die tieftrauernden Eltern:
Theodor Hartmann und Frau.

Königl. Sächs. Militärverein „Saxonia“.
Morgen **Sonntag** nachm. punkt 4 Uhr
Hauptversammlung.
Neuwahl.
Zahlreiches Erscheinen wünscht **D. B.**
Jugendverein.
Morgen **Sonntag** nachm. 3 Uhr
Hauptversammlung.
Neuwahl.
Alle kommen! **D. B.**
Grüne Aue.
Alle, die gesonnen sind, wieder am
Sachsenklub
teilzunehmen, werden ersucht, sich **Sonnabend** den 9. Dezember abends in der **Aue** einzufinden.

Bestellungen auf
Neujahrskarten
nimmt schon jetzt entgegen die diesige **Buchdruckerei.**

Süßlich
sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur:
Stedenpferd-Säbennmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
mit Schutzmarke: Stedenpferd.
h. St. 50 Pfg. bei **Theodor Horn.**

Thran-Lederfett,
in Dosen zu 10, 20, 30, 50 und 100 Pfg. empfiehlt
August Dröse,
Sattlermeister.

Ungekleidete
Puppen
in allen Größen.
**Puppen-Arme,
Puppen-Beine,
Puppen-Schuhe,
Puppen-Strümpfe,
Puppen-Köpfe,
Puppen-Stubentapeten**
Ziegelwand- und Dachpapier

Puppen-Köpfe,
Bälge,
Arme,
Beine,
Strümpfe,
Schuhe,
Stubentapeten
empfehle zu billigen Preisen
Georg Busche, Buchbinder.

empfehle
Warner sandhaus
Ziegenbalmg.
Christbäume,
Fichten und Tannen, empfiehlt
Bernhard Hause,
Grossröhrsdorf, Nordstr. 173.

empfehle zu billigen Preisen
Geübte Blumenarbeiterinnen
werden für dauernde Beschäftigung sofort gesucht bei
Frau Auguste Adler,
Bretnig Nr. 85 c.
Auf die der heutigen Auflage unseres Blattes beigegebene Beilage von **Rudolf Lederer, Radeberg,** sei ganz besonders aufmerksam gemacht.

Infolge der Ausverkäufe werden, um das große Lager zu verringern, sämtliche
20% Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben **20%**
 mit **Ermässigung** verkauft.

Auf jedem Gegenstande ist der frühere, als auch der ermäßigte Preis ersichtlich.
 Da mein Lager in letzter Winter-Saison gut geräumt wurde, haben Sie nicht zu befürchten, zurückgesetzte Sachen, Ladenahter oder dergl. zu erhalten, wie dies in manchen Ausverkäufen der Fall ist.

Neu eingetroffen:
Damen-Garderoben

die letzten Neuheiten der Winter-Saison.

Saccos

von 5,75—25 Mk.

Capés

von 6,50—24 Mk.

Abendmäntel, Paletots u. Frauenkragen
 in größter Auswahl.

Paletots

für Herren von 9,50—32 Mk.
 für Burschen " 8,50—28 "
 für Jünglinge " 6,50—16 "
 für Knaben " 3,50—12 "

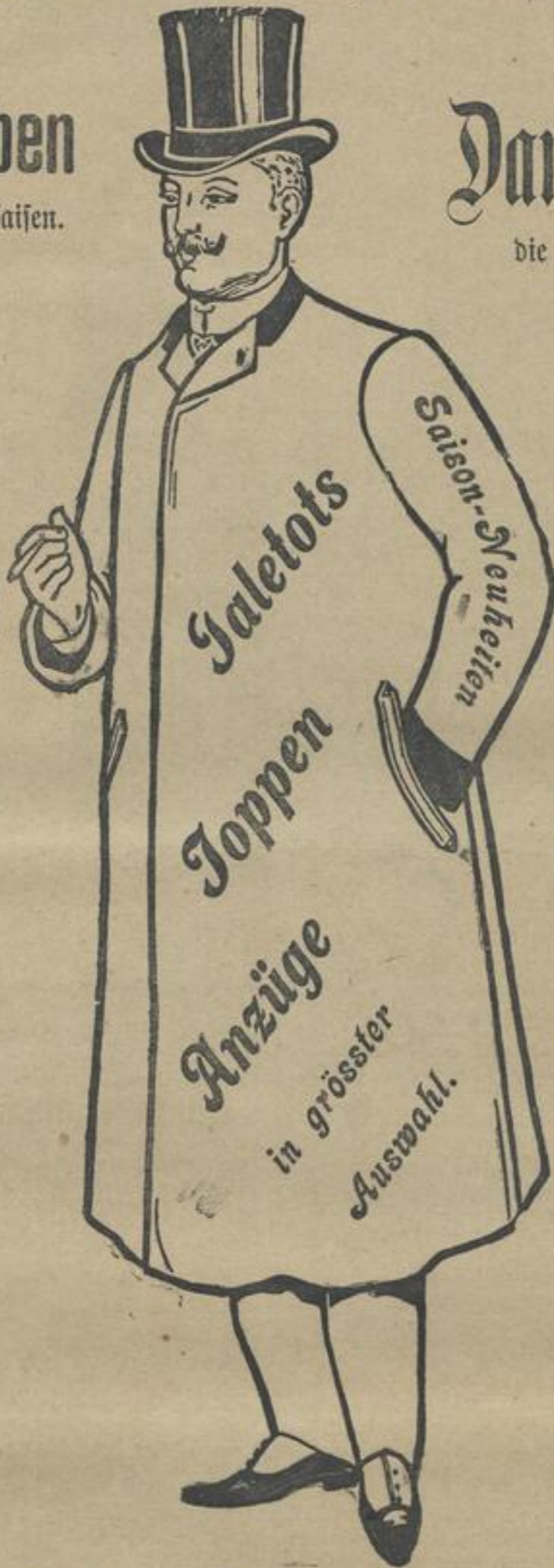
Anzüge

für Herren von 12—30 Mk.
 für Burschen " 10—25 "
 für Jünglinge " 6,50—14 "
 für Knaben " 2,50—10 "

Gestrickte Westen
 Sweaters, Hüte, Mützen
 Wäsche etc.

Gratis

erhält jeder Käufer bei Einkauf von
 5 Mk. an einen schönen Abreißkalender
Gratis!



Neu eingetroffen:
Damen-Garderoben

die letzten Neuheiten der Winter-Saison.

Kostümröcke

von 2,50—15 Mk.

Blusen

von 1—24 Mk.

Mädchen-Jackets, Mäntel und Capés
 stannend billig.

Joppen

für Herren von 4—17 Mk.
 für Burschen " 3,50—14 "
 für Jünglinge " 3—8,50 "
 für Knaben " 2,50—6 "

Hosen

für Herren von 1,50—12 Mk.
 für Burschen " 1,25—9 "
 für Jünglinge " 1,00—6 "
 für Knaben " 0,75—3 "

Ledertuchhosen, gewirnte Hosen,
 blaue Hüttenhosen, Arbeitsjacken,
 blaue Blusen, einzelne Westen etc.

Gratis

erhält jeder Käufer bei Einkauf von
 5 Mk. an einen schönen Abreißkalender
Gratis!

R. Lederer

Confectionshaus
 Herren-Damen- & Kindergarderobe.

Radeberg.

12. Dresdnerstr. 12.



Met
Su
Zie

Proge
Trög
im 8
Berm
Wau
nefun
Zien



Dring



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Arbeit.

Arbeit, edle Himmelsgabe,
 Zu der Menschen Heil erkoren,
 Die bleibt ohne Crost und Labe,
 Wer sich Deinem Dienst geschworen
 Die entspringt der Weisen Habe
 Und Dich werden nur die Loren!

Aus neuerer Zeit.

Während diese Blätter in den Druck wandern, entscheidet sich die Frage, ob der dänische Prinz Karl von Dänemark der erste Träger der neuen Krone von Norwegen sein wird. Prinz Karl ist im 33. Lebensjahre, er ist am 3. August 1872 geboren. Seine Vermählung mit der am 26. November 1869 geborenen Prinzessin Maud von Großbritannien und Irland hat am 22. Juli 1896 stattgefunden. — Einen eigenartigen, anmutigen plastischen Schmuck hat Wien in dem neuen Mozart-Brunnen auf der Wieden erhalten,



Prinz Karl von Dänemark und seine Gemahlin.

der am 8. Oktober zur Vorfeier für den in einigen Monaten bevorstehenden 150. Geburtstag des großen Liederdichters in Anwesenheit des Bürgermeisters Dr. Luogger enthüllt worden ist. Der Brunnen, der auf dem freundlichen, noch nicht durch moderne Bauten verunstalteten Mozart-Platz vorzüglich zur Geltung kommt, ist ein Werk des Bildhauers Karl Wolke, der die plastische Gruppe geschaffen hat, und des Architekten Otto Schöthal, von dem der Unterbau herrihrt. — Der 58 Jahre alte Carl oj Winto



Der Mozart-Brunnen in Wien.

war zuletzt sechs Jahre lang General-Gouverneur der englischen Besitzung Kanada in Amerika und wurde jetzt zum Vizekönig in Indien ernannt. — Der Schiffskreisel. In dem Kampfe gegen die Schrecken der Seefahrt, gegen die tyrannische Seelkrankheit, ist eine neue Waffe gefunden worden. Es gilt bekanntlich die Schwankungen des Schiffes aufzuheben, denn sie sind es, die die gefürchtete Seelkrankheit hervorrufen. Wie schon öfters, gab auch hier ein Kinderspielzeug die Anregung zu der Erfindung. Der Direktor des „Germanischen Lloyd“, Konsul Schlid, kam durch einen Kreisel auf die Idee, einen ähnlichen rotierenden Gegenstand in den Schiffskörper einzubauen, um Schwankungen des Schiffes zu verhindern. Der Kreisel setzt bekanntlich der Lageveränderung seiner Achse einen großen Widerstand entgegen. Wenn der Kreisel, der in der Minute 1600 Umdrehungen macht, rotiert, ist es Wind und Wellen unmöglich, das Schiff aus seiner ruhigen Lage zu bringen. Welche kolossale Drehungsgeschwindigkeit der Kreisel besitzt, beweist der Umstand, daß er nach Ausjaktung der treibenden Kraft noch drei volle Stunden weiterläuft.

Ohne Spuren.

(Fortsetzung.) Kriminalroman von Karl Mülbach. (Schlußwort.)

„Seltsam!“ dachte Soden.
Der junge Mann am Boden kam langsam zu sich, riß die Augen weit auf und starrte mit einem entsetzten Blick Soden an. Er versuchte zu sprechen, doch nur ein Keuchen drang aus seiner Kehle.

Soden ging mit Hehrer zu den drei Gefangenen und stellte an jeden die Frage: „Wo ist der Eingang zu der unterirdischen Werkstätte?“

Jeder der drei erwiderte, sie wüßten nichts von einer Werkstätte.

Eingehend über Chevallier befragt, sagten sie aus, der Herr habe einen Brief und Vollmachten für den Verkauf der Möbel, Pferde und Wagen hinterlassen. Es sei zu befürchten, daß er sich ein Leid angetan habe; er sei freilich nervenleidend gewesen.

Der Brief lautete:

„Ob ich je in mein Haus zurückkehre, weiß ich selbst nicht. Verkaufet alles, was ich zurückließ, nehmt von dem Erlöse Euren Lohn, zahlt die Mietforderung des Hausbesizers, und den Rest teilt unter Euch, als Entschädigung für die plötzliche Entlassung, zu gleichen Teilen. Chevallier.“

Eine Nachschrift besagte:

„Von meinem Weggange habt Ihr niemand Nachricht zu geben. Ich will endlich Ruhe haben.“

Als die beiden Kriminalpolizisten wieder auf den Hof gingen, fanden Sie den Arzt, eine Bahre und zwei Krankenträger vor. Soden unterrichtete den Arzt von dem Unglück. Johann wurde ins Haupthaus getragen und dort untersucht.

„Tödtlich?“ fragte Soden leise.

Der Arzt zuckte die Achseln.

Der Fall ist schwer. Mehrere Rippen sind gebrochen, der rechte Arm ebenfalls; was innerlich verletzt ist, kann ich jetzt noch nicht feststellen. Davon wird es abhängen. Die Lungenablutung ist ein böses Zeichen. Mehr kann ich nicht sagen.“

Er legte einige Notverbände an und befahl, Hauser zum Hospital zu schaffen.

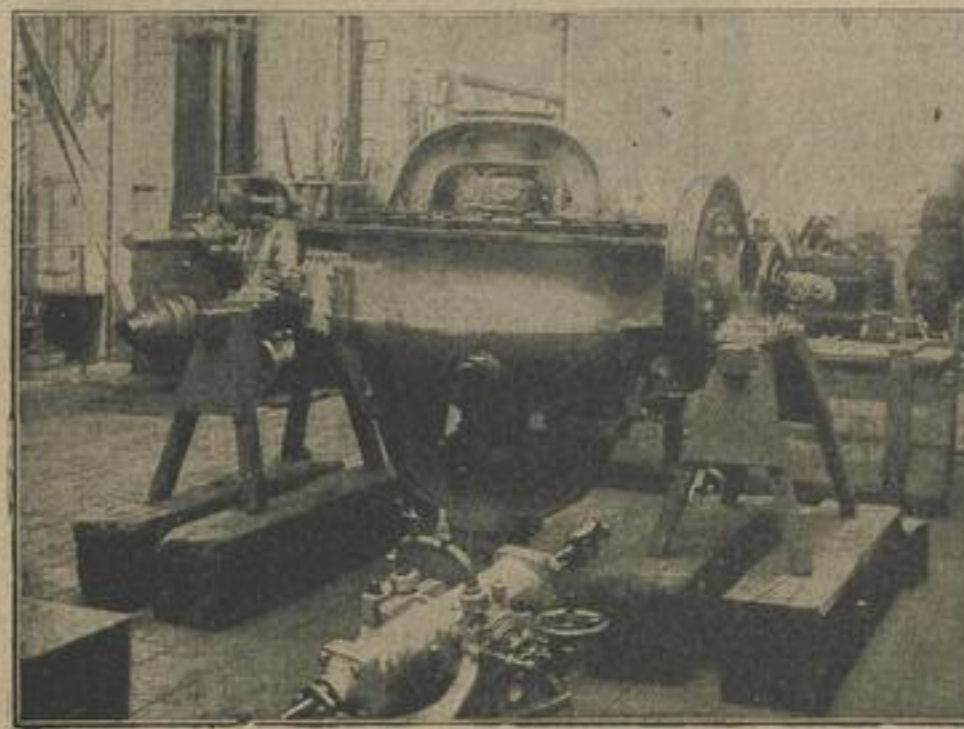
In diesem Augenblick sagte Soden zu Hehrer: „Es ist besser, wir lassen die da unten im Kanal die Barrikade fortwälzen; dann brauchen wir hier oben nicht erst nach dem Eingang zu suchen.“

Die Träger hoben die Bahre. Johann wurde unruhig und versuchte zu sprechen. Sein Blick ruhte mit tödlicher Angst unverwandt auf Soden. Dieser wurde aufmerksam.

„Wartet noch, Ihr Leute, er will mir etwas sagen.“

Doch Hauser brachte kein Wort hervor. Der Arzt trat herzu und hob die Schultern des Verwundeten ein wenig. Der Unglückliche schrie vor Schmerzen auf. Er holte ein paar mal hastig Atem und stieß einige undeutliche Worte hervor: „Nein — nicht! Wenn Steine fort — stürzt ein.“

„Was sagt er?“ fragte Hehrer.



Der Schiffskreisel.

„Er meint, wenn man die Barrikade unter dem Kanal fortwälzt, stürze der Gang ein. Nicht wahr, Hauser?“

„Ja, — denn beide an — beiden Seiten — durch —“

„An beiden Seiten die Decke zerstört, so daß sie nur noch auf der Steinbarrikade ruht?“

„Ja.“

„Na, das würde der Tiefbaumeister schon gefunden haben.“

„Nein — verpußt —“

„Die Fugen also verschmiert? Das sollte wohl eine Falle sein?“

„Ja.“ — „Diese Insamie! rief Hehrer aus.“

„Wo ist der Eingang hier oben?“ — „Stall — Stand drei — Fußplatten.“ — „Droht dort auch so eine Gefahr?“

„Nein.“ — Soden nahm wieder das Wort:

„Hauser, was Sie auch verbrochen haben, daß Sie uns auf die Gefahr da unten aufmerksam machten, wird man Ihnen nicht vergeben. Hoffen wir, daß Sie wieder gesund werden.“ — „Will nicht,“ sagte der Verwundete. — „Weshalb der uns wohl warnte?“

meinte einer der Polizisten zum andern. „Was trieb ihn wohl dazu?“

Ehe der Kamerad seine Meinung äußern konnte, drehte sich Soden um:

„Das Gewissen!“

„Adolf!“ rief er ächzend von der Bahre.

„Ja, ja.“ sagte Soden, „würden Sie früher gesprochen haben, wäre uns der Mörder nicht entkommen!“

Sobald der Verletzte fortgeschafft war, suchte man den Eingang zum Kanal. Man fand bald einige frisch vermauerte Fugen im Bodenbelag an der von Hauser bezeichneten Stelle. Als man die Platten entfernte, wurde darunter festgestampfte Erde mit Steinen untermischt sichtbar. Soden und Hehrer beschlossen sofort, die Kanalarbeiter holen zu lassen, um die Erde herauszuschaffen. Die drei Verhafteten leugneten auch jetzt noch, daß dies eine Werkstätte sei. Chevallier habe den römischen Kanal öffnen lassen, um nach Altstätten zu forschen. Ohne Genehmigung der Behörde sei das nicht gestattet, daher habe man es verheimlicht.

Drei volle Stunden angestrengter Arbeit waren nötig, um die Erdmassen herauszuschaffen. Vom Boden des Kanals aus ward diese Stütze der Fußplatten aus Steinen, Pfählen, Brettern und zu oberst aus Erde gebildet. Endlich war der Raum frei gemacht. Er maß etwa zwölf Meter Länge, zweieinhalb Meter Breite und fast gerade so viel in der Höhe. Das eine Ende war durch die Barrikade geschlossen, das andere durch eingestürzte Mauerreste begrenzt.

Erstamlichsweise fand sich in diesem Teile des Kanals nichts anderes vor als Schmutz, Steine, Erde und so weiter, doch nichts, was Sodens Bezeichnung „Werkstätte“ verdient hätte.

Hehrer sah Soden lange an, dann huschte ein mitleidiges Lächeln über sein Gesicht.

Der andere erriet seine Gedanken.

„Gestern abend nahm ich ganz deutlich die nicht geringe Erschütterung einer taktmäßig rollenden Maschine wahr, so deutlich, daß sie niemand entgehen konnte, der dort im Felde sein Ohr auf das Mauerwerk legt. So muß es auch Pfeifer entdekt haben. Eine Hausjuchung wird das Verschwindene zutage fördern.“

Aber soviel man auch überall suchte, es war vergeblich!

„Wenn Hauser nicht gesteht, sieht die Sache verteuflert böß aus,“ meinte da der Kommissar Hehrer.

„Ja, Hauser!“ seufzte Soden. „Wer weiß, ob der nicht schon tot ist!“



Carl of Minto,
der neue Vizekönig von Indien.

Und böse war die Geschichte. Wieviel Nähe hatte es Soden gelöst, von der Staatsanwaltschaft die Erlaubnis zu dem nächtlichen Ueberfall zu erhalten? Nichts genügte dem alten, vertriebenen Juristen, weder die nachts arbeitende Maschine, noch die Schenkung von fünfzehntausend Francs an Hauser, noch Chevalliers falscher Name dünkte ihm hinreichende Verdachtsgründe zu solchem Vorgehen. Wie hatte sich Soden über das Jaudern gedrgert, und nun? — Wüßte er, die Staatsanwaltschaft hätte nicht nachgegeben? Nein, man hatte zu spät zugegriffen.

Einstweilen verheimlichte man den polizeilichen Eingriff, sobald auch die Presse nichts erfuhr, durch die Chevallier von der Sache hätte unterrichtet werden können. Hinter diesem spielte der Telegraph. Verhaftet konnte man ihn noch nicht, weil der Verdacht noch zu unbestimmt war, aber beobachtet sollte er werden.

Die Polizei erfuhr in wenigen Stunden, daß Chevallier den Pariser Schnellzug benutzt hatte, doch von Paris lieg am anderen Tage die Auskunft ein, daß weder ein Chevallier noch eine Anna von Schelder in einem dortigen Gasthause abgetrieben sei.

16.

Am Morgen nach der nächtlichen Expedition ging Soden in übelster Laune zum Kommissariat. Die gekündigte Hoffnung, das Fehlschlagen des mit soviel mühevollen Vorbereitungen verknüpften Ueberfalles, verjagte den Kriminalisten in Verzweiflung. Entdeckte man innerhalb vierundzwanzig Stunden nichts, was auf eine Schuld der Verhafteten hindeutete, so mußte sie der Untersuchungsrichter frei lassen.

Die erste Frage an den Kommissar war: „Lebt Johann Hauser?“

„Ja, sein Zustand ist aber sehr bedenklich.“

„Besser ward durch den Eintritt eines uniformierten Beamten unterbrochen, der ein Attest abgab. Der Kommissar las es.“

„Hier, Soden, ein herzstärkendes Mittel,“ sagte er heiter und reichte ihm das Bier.

„Ah, aus Brüssel!“

Und nun las er:

„... Die auf beigegeteilter Photographie abgebildete Person ist hier als der 18... geborene Jules Fabier erkannt worden. Von Beruf Ingenieur, ward er 18... Privatsekretär des Herrn von Pierre Lammeris, ehemaligen Direktor der hiesigen Banknoten-druckerei. Unbefugterweise betraute letzterer Jules Fabier mit verschiedenen Aemtern in derselben. Der Direktor nahm wenige Jahre darauf seinen Abschied, eine Anzahl Beamter wurde entlassen. Die Gründe sind nicht veröffentlicht worden. Eine Untersuchung hat zwar stattgefunden, weil „Unregelmäßigkeiten“ vorgekommen waren, zu einem Strafprozeß kam es aber nicht. Die Hauptverdächtigen sind gewesen: Jules Fabier, Merand, Voliver und Fester. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß einer oder mehrere derselben noch mit Fabier in Verbindung stehen, geben wir Ihnen auf beiliegendem Vogen die Signalements, soweit sie zu erlangen waren.“

Soden las diese Personalbeschreibungen und sagte: „Ei, ei! Der Merand sieht aber dem alten Kutscher Fester sehr ähnlich; und Voliver — ei der Tausend, hat auch eine Narbe am Kinn, genau wie Heinrich Mäher. Fester dürfte mit dem „zweiten Kommerdiener“ Helber identisch sein.“

Von Chevallier alias Fabier fehlte jede Spur, obgleich schon acht Tage seit seiner Abreise verfloßen waren. Die Polizei hatte sich an die Eltern seiner Braut gewandt. Diese standen indes mit ihrer Tochter nicht mehr in Verbindung, weil sie das Haus eigenwillig verlassen hatte.

Inzwischen war Johann Hauser vernunftfähig geworden. Soden begleitete den Untersuchungsrichter zum Hospital. Der Kranke war in einem erbarmungswürdigen Zustand und verweigerte jede Auskunft. Soden erreichte es, daß man ihn allein mit Hauser reden ließ.

„Weshalb kürzten Sie sich vom Dache herab, Hauser?“

„Weil ich nicht mehr leben wollte.“

„Weshalb nicht? Sie sind doch noch so jung!“

„Ein Leben voller Qual, wozu das? Besser, es ist gleich alles aus.“

„Welche Qual?“

„Sie fragen noch? Nicht einmal ruhig sterben läßt man mich hier!“

„Sie werden nicht sterben. Wenn Sie aber meinen, daß es doch so kommen könnte, dann liegt es an Ihnen, ruhig von dieser Erde zu scheiden, indem Sie noch zwei Dinge erledigen: Ihr Gewissen erleichtern und Ihren Bruder Adolf rächen.“

„Adolf!“ seufzte der Kranke, und Tränen traten ihm in die Augen. „Hat man Chevallier verhaftet?“

„Noch nicht; er wird uns aber nicht enttrinnen. Ist er der Hauptschuldige an dem Tode Ihres Bruders?“

„Ich weiß es nicht, glaube es aber.“

„Er betand sich im Theater, als Adolf starb; er kann also nur der geistige Urheber des Mordes sein. Wer gab dem Knaben den Schnaps?“

„Er trank keinen Schnaps, sondern Alkohol absolutus — oder wie das heißt.“

„Absoluten Alkohol wollen Sie sagen. Das ist ein wasserfreier Spiritus, zweieinhalbmal so stark wie Schnaps.“

„So?“

„Nawohl, das Zeug ist als ein Gift zu betrachten. Wie kam der Junge an dieses Chemikal?“ fragte Soden, sich gemächlich einen Stuhl herbeiziehend, auf dem er sich niederließ.

„Der alte Ferdinand sagte, das hätte Adolf sich wohl unten geholt.“

„Ganz recht; „unten“, in dem unterirdischen Gange, wo die Banknotendrucker stehen.“

Hauser riß die Augen auf, und starrte Soden erstaunt an.

„Nun? Was sehen Sie mich so erstaunt an. Glauben Sie etwa, der Junge hätte sich das Zeug in der Apotheke geholt?“

„Nein.“

„Weiter! Wer hat dem Jungen gesagt, er solle den Abschiedsbrief schreiben?“

„Das weiß ich nicht.“

„Jedenfalls hat das aber Monsieur Jules Fabier so angeordnet, denn wenn er unschuldig gewesen wäre, würde er Ihnen doch nicht fünfzehntausend Francs geschenkt haben.“

Hauser zitterte und schaute.

„Na, was ist Ihnen?“

„Die fünfzehntausend Francs — — Über Jules Fabier? Wer ist das?“

„Chevallier.“

„Heißt der so?“

„Ja; das wissen Sie doch.“

„Nein, ich wußte es nicht.“

„Das ist sonderbar! Fester heißt Merand, Mäher Voliver und Helber ist Fester, das wissen Sie doch wohl?“

„Nur Voliver kannte ich, die anderen nicht.“

„Wie kamen Sie seinerzeit zu Fabier in Dienst?“

Hauser schwieg.

„Sagen Sie einmal, wollen Sie schweigen? Und wir nicht helfen, den Tod Ihres Bruders zu rächen? Wenn Sie es so wollen, nun, dann schweigen Sie nur. Uns geht der Junge ja wenig an, und was den Mord an unserem Kollegen anbetrifft, na — dafür brauchen wir Ihre Aussagen kaum noch.“

„Sie schweigen?“ fragte Soden nach einer langen Pause. „Nun ja, fünfzehntausend Francs ist ja kein Pappenstiel. Die Silberlinge wiegen schwerer, wie so ein kleiner armer Junge, und — das wissen Sie ja wohl noch von der Hölle her — daß Judas unsern Herrn schon für dreißig Silberlinge verkaufte.“

„Ich nahm das Geschenk an, um nicht auch stumm gemacht zu werden.“ Nieß Hauser angeregt hervor.

„Und doch haben Sie schon den Mund gehalten und halten ihn noch. Ihr Schweigen nützt niemand mehr. Es schadet Ihnen, denn wer schweigt, so denkt man, muß doch sehr mitschuldig sein.“

„Woran?“

„An der Falschmünzerei und dem Tode des Kriminalpolizisten Pfeifer.“

„Daran bin ich unschuldig, das wissen Sie; ich war in jener Nacht außer Hause.“

„Weshalb gestehen Sie nicht alles? Gehen Sie in sich! Den Anfang haben Sie ja schon gemacht, indem Sie uns vor dem Einsturz des Kanals warnen. — Sehen Sie, das wußte ich gleich damals, daß unter all den Gaunern Sie der einzige wären, der zu einem ehrlichen Erwerb zurückkehren könnte. Entsinnen Sie sich noch, wie ich sagte: „Um Sie wäre es schade!““

„Ja, ich weiß es noch; — und wie Sie mit im Garten jagten, was Adolf im Briefe schrieb — und — und dort am Grabe — es war schrecklich!“

„Ein Wort mehr von mir, und Sie hätten sich damals ver-raten, nicht wahr?“

„Ja. Und ich begriff nicht, daß Sie gingen, gerade als —“

„Gerade als Ihnen schier das Herz vor Wut und Jammer brach.“

„D, was ich damals litt, das kann ich nicht beschreiben!“

„Und Sie wissen nicht, was das war, Hauser? — Dann will ich es Ihnen sagen: es war das, was man die Hölle nennt! Das Gewissen! Adolf war Ihr Bruder; Sie brachten ihn in Fabiers Haus, in jene Gesellschaft von Verbrechern, und die brachten ihn um. Sind Sie etwa rein von Schuld an dem Tode des Knaben? Nein! Das war die erste Strafe für Ihr verbrecherisches Leben. Das hier, Ihr todwunder Körper, ist die zweite. Noch nicht genug, Hauser? Muß es noch ärger kommen, ehe Sie in sich gehen?“

„Nein, Herr Kommissar, ich ertrug es nicht mehr länger. Ich will gehen,“ rief Panzer qualvoll hervor.

Der Kranke war aufs äußerste erschöpft. Soden rief den Arzt, der die Einstellung des Verfahrens dringend anriet. Doch Panzer selbst wollte weiter reden.

Der Untersuchungsrichter und sein Schreiber sowie Soden hörten nun Panzers Bekenntnis, das ungefähr wie folgt lautete:

„Ich war in Stellung beim Grafen Dorrenstein in B., als mein ehemaliger Hausgenosse Boliver, der als junger Mann in Kaden lebte, mich besuchte und mir die Stelle bei seinem Herrn anbot. Wir verkehrten einige Tage miteinander. Er sprach mir geheimnisvoll von sehr großem Verdienst und ließ viel Geld sehen. Ehe er aber sagte, wie das viele Geld zu verdienen sei, nahm er mir einen Schwur ab. Darauf sagte er mir, daß er mit drei anderen ausländische, vorzugsweise belgische Banknoten mache. Diese wechselte Chevallier allmählich während einer Weltreise im fernsten Auslande in kleineren Wechselstücken um, wodurch jede Entdeckung ausgeschlossen sei. Chevallier spielte die Rolle des großen Herrn, die anderen die der Diener. Niemand konnte somit auf die Idee verfallen, daß Herr und Diener ein Komplott bilden. Es sei

Bereinbarung, nie, auch nicht unter sich, von ihrem Geheimnis zu sprechen. Die Diener traten auch unter sich mit dem Herrn Wort und Tat nach wohlgezogene Diener. Um den „reichen Herrn“ in jeder Weise darzustellen, wolle Chevallier Pferd und Wagen halten; doch da keiner damit umzugehen verstände, und man ohnehin eines weiteren Helfers bedürfte, so hätte er, Boliver alias Wäher, sich an ihn, Panzer, gewandt. Ich ging auf die Sache, bei der mir jede Gefahr der Entdeckung ausgeschlossen schien, ein. Zumal man mir sagte, die Notensälzerei werde nur so lange betrieben, bis jeder ein Vermögen hätte, dann höre man auf.“

Chevallier selbst baute unter ausfälligen Schwierigkeiten mehrere komplizierte Maschinen. Die einzelnen Stücke wurden auf allerhand Umwegen bei verschiedenen Schlossern, Mechanikern etc. hergestellt. Zum Teil mußten wir sie selbst unter Chevalliers Leitung machen.“

„Dieser hatte beim Mieten des Hauses vom Besitzer desselben gehört, daß die Keller nicht ausgebaut werden könnten, weil ein römischer Kanal es hinderte. Chevallier ließ ihn durch uns aufgraben und benutzte ihn als Werkstätte.“
(Schluß folgt.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Englisches Reibmittel. Man läßt sich das Fleisch scharf, fingerdick, 8-10 Zentimeter Durchmesser, schneiden, klopft es mit dem Kotelettmesser, bestreut es mit Salz und Pfeffer, brät es in Butter unter fleißigem Bestreuen auf beiden Seiten und garniert es mit dünnen, goldgelb gerösteten Speckscheiben, eine Sauce dazu reichend, bestehend aus einem Schweißmehl, bereitet von der angegebenen Butter und dem Mehl, verkostet es mit der Brühe, abgeschmeckt mit Sardellen, gewiegten Champignons, Pfeffer und Salz. Auch kann man die Steaks fertig gebraten 15 Minuten in der Sauce dünsten, aber nicht kochen lassen, und sie in dieser servieren.

Ritzmesser und Hautsinnen beseitigt man, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, durch eine vernünftige Hautpflege, indem man dem Waschwasser etwas Borax zusetzt, ab und zu die Haut mit etwas Kaliseife oder verdünntem Seifenspiritus wäscht oder auch einen guten Toilettenessig benützt, auch kann man Glycerin-, Sand- oder Teer-Seife gebrauchen und die Ritzmesser beim Waschen kräftig wegreiben oder nachträglich vorsichtig ausdrücken.

Alte Weinwand, die nicht mehr anderen Zwecken dienen kann, gibt noch einen guten Pinsel zum Auswaschen des Geschirrs. Man schneidet, um diesen anzufertigen, die Weinwand in 2 cm lange, 3 cm breite Streifen, näht dieselben oben zusammen und befestigt sie rund geordnet recht fest um einen Holzstab. Für alle auf ihre hübschen Hände haltenden Hausdächter wird dieser Aufwaspinsel ein sehr willkommenes Gerät im Haushalte sein und ihnen bald unentbehrlich scheinen.

Nachtlich.

1. Bilderrätsel.



2. Rätsel.

Als Möbel schön und saum begehrt,
Als Rüstung Millionen wert,
Im Wasser Schiffsfahrthindernis —
Wie heiß ich, heißer? Rätst Du dies?

3. Silberrätsel.

a an ar burg ei fel fran gat kols loc let long low mls na ne
ni no pa ra schau se te ter ti ti vail zos.

Die vorstehenden 28 Silben sind zehn Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben — erstere abwärts, letztere aufwärts gelesen — zusammen ein deutsches Sprichwort ergeben. Die Wörter bezeichnen: 1. einen Feldherrn von Alexander dem Großen, 2. einen Fluß in Hannover, 3. einen bedeutenden amerikanischen Dichter, 4. eine Stadt in Mitteleuropa, 5. den Mörder eines französischen Königs, 6. eine griechische Göttin, 7. einen Fluß in Westpreußen, 8. einen deutschen Schriftsteller, 9. ein Regnerich in Ober-Guinea, 10. eine Stadt in Württemberg.

Lösung der Aufgabe in voriger Nummer.

1. Magdalen, Oberloch, Oldenburg, Danstrot,
2. W-ig-1.

Luftiges.

Einer, der Alles probiert hat!

„Rohrlauch schmeckt gut, Seegrass schmeckt gut,
auch Rosshaar hat a feins We-
schmack — wie muß erst
richtiger Tabak schmecken!“



Kraftsaftkinder.

„Dank, wenn Du nicht augenblicklich Dornen Handstreich aus meiner Puppenstube herausnimmst, verklage ich Dich wegen Gesundheitsbruch!“

Geburtsanzeige.

Die Geburt eines kleinen Rentiers zeigen hoch erfreut an
Rentier Goldbesitzer und Frau.